

eine öffentliche Sitzung. Bei dieser Gelegenheit machte der Vorsitzende Prof. Dr. theol., phil. et jur. Albert Hauck bemerkenswerte Ausführungen über die künftige Gestaltung der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen uns und unseren jetzigen Feinden. Er ging davon aus, daß Leibniz im nationalen Boden wurzelte, aber seine Blicke weit darüber hinausgingen und die ganze Menschheit suchten und umspannten. Gerade darin, in dieser Vereinigung des Nationalen und des Weltbürgerlichen, hat die deutsche Wissenschaft sich je länger je mehr dem Ideal, das Leibniz vorschwebte, genähert. Die Erfahrungen, die Deutschland in dieser Kriegszeit machen mußte, lassen es unmöglich erscheinen, daß, wenn erst der erwünschte Friede Deutschland und der Welt geschenkt wird, in jeder Hinsicht einfach die alten Fäden fortgesponnen werden. Der vertrauensvolle internationale Verkehr zwischen den Vertretern der Wissenschaft bei den verschiedenen Völkern wird in der alten Weise nicht sofort wieder aufleben. Es gibt Worte, die, mögen sie auch im Moment der Leidenschaft gesprochen sein, für immer trennen; und es gibt Beleidigungen, die, wie sie auch aus der Erregung geboren sind, nie vergessen werden. Solche Worte und solche Beleidigungen sind im Laufe des Krieges in den uns feindlichen Ländern auch von Vertretern der Wissenschaft ausgesprochen worden. Der Friede wird und kann das, was geschehen ist, nicht in Vergessenheit bringen. Doch hüten wir uns, das, was geschehen ist, zu überschätzen. Die Menschen wechseln; aber die Wissenschaft bleibt. Sie aber ist ihrem Wesen nach international. Die meisten Lebensäußerungen der Menschheit sind national bedingt. Das gilt selbst von der Literatur und Kunst: ein Lied von Goethe ist nur deutsch denkbar, wie ein Gedicht von Victor Hugo nur französisch. Die Wissenschaft dagegen ist die große Wechselrede, in der nicht nur einzelne Personen, sondern die Völker und die Zeiten sich gemeinsam mühen, jeder Arbeiter auf diesem Felde dient allen, und jeder Fortschritt ist ein Gewinn für die Menschheit. Wenn es aber so ist, ist es dann zu kühn, zu hoffen, daß die Zeit kommen wird, in der diejenigen, die gemeinsam arbeiten, sich durch die Achtung für einander finden werden?

Der Papierindustrie-Verein E. V. Berlin W. 9, Vink-Str. 22 Ia, wendet sich unterm 11. November mit nachstehendem Rundschreiben an die Vereine und Verbände des Papier- und Druckgewerbes:

Wir haben heute an den Verein Deutscher Papierfabrikanten das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Wir haben mit Bedauern feststellen müssen, daß die durch den Vorstand des Vereins Deutscher Papierfabrikanten am 17. Juni d. J. erfolgte Inkraftsetzung von neuen Geschäftsbedingungen für Papier nicht mit den Erwartungen in Einklang zu bringen ist, unter welchen seinerzeit die Feststellung von Handelsgebräuchen für den Handel mit Papier durch Verhandlungen mit Vertretern des Vereins Deutscher Papierfabrikanten unter Leitung der Handelskammer zu Berlin erfolgte. Diese Handelsgebräuche sollten an die Stelle von Verkaufsbedingungen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten treten, und es entspricht deshalb nicht dem bei Feststellung der Handelsgebräuche von den Abnehmern der Papierfabrikanten gezeigten Vertrauen und Entgegenkommen, wenn wieder andere Verkaufsbedingungen aufgestellt und durch Vorstandsbeschluss des Vereins Deutscher Papierfabrikanten allen Vereinsmitgliedern die Zugrundelegung dieser Verkaufsbedingungen bei allen Verkäufen »dringend empfohlen« wird.

Wir erheben deshalb gegen die neuen Geschäftsbedingungen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten Widerspruch.

Die Tatsache, daß die neuen Geschäftsbedingungen gegenüber den Handelsgebräuchen in wesentlichen Punkten verschärft sind und daß einzelne neue Bestimmungen als unannehmbar bezeichnet werden müssen, kann uns in unserem Widerspruch nur noch bestärken.

Wir erblicken im übrigen in der Art und Weise, wie gerade während des Krieges, der doch die Lieferer und Abnehmer zu freundlicher Verständigung veranlassen sollte, die Abnehmer durch die neuen Verkaufsbedingungen überrascht wurden, eine bedauerliche Verletzung des allgemeinen Burgfriedens.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Papierindustrie-Verein E. V.

(gez.) Max Krause,
Vorsitzender.

(gez.) Eugen Hager,
Syndikus.

Das vorstehende Schreiben gedenken wir auch in der Fachpresse zu veröffentlichen und im Anschluß daran auch öffentlich gegen die neuen Geschäftsbedingungen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten zu protestieren.

Da bei den heutigen Verhältnissen der einzelne Papierkäufer den neuen Verkaufsbedingungen gegenüber nahezu rechtlos ist, würde es sich aber empfehlen, daß auch die anderen Fachverbände der Papier verarbeitenden Gewerbe, um die Gemeinsamkeit der Interessen aller Papierverarbeiter zu betonen, in gleicher Weise gegen die neuen Verkaufsbedingungen Einspruch erheben.

Wir möchten Ihnen deshalb dringend empfehlen, auch Ihrerseits gegen die neuen Verkaufsbedingungen Stellung zu nehmen, entweder durch ein selbständiges Vorgehen Ihres Vereins oder durch die Erklärung in der Fachpresse, daß Sie sich unserem Widerspruch anschließen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Papierindustrie-Verein E. V.

Max Krause,
Vorsitzender.

Eugen Hager,
Syndikus.

Evang. Schriftenverein Aktiengesellschaft in Karlsruhe.

Bilanz pro 1 Juli 1915.

Aktiva.

	M	h
Kassakonto	2	30
Grundstück- und Gebäudkonto	115 900	—
Bankkonto	4 448	03
Warekonto	25 900	37
Debitorenkonto	18 316	06
Mobilienkonto	3 033	84
Beleuchtungs- und Maschinenkonto	1 250	—
Verlagsrechtekonto	1	—
Kasscheekkonto	1	—
	168 852	60

Passiva.

	M	h
Aktienkapitalkonto	40 000	—
Hypothekenkonto	90 000	—
Reservefondskonto	17 749	69
Kreditorenkonto	11 591	75
Zinsenkonto	310	—
Reingewinn	9 201	16
	168 852	60

Gewinn- und Verlustkonto.

Soll.

	M	h
An Generalunkostenkonto	34 439	38
„ Reingewinn	9 201	16
	43 640	54

Haben.

	M	h
Per Warekonto	43 640	54
	43 640	54

Weiter wird veröffentlicht, daß in der am 20. September 1915 stattgefundenen Generalversammlung die sofort fällige Dividende auf 4% festgesetzt wurde. Für Tantieme und Remunerationen wurden 1430,16 bewilligt, an badische Anstalten der Innern Mission werden 2371.— verteilt und 3500.— dem Reservefonds zugeführt.

Der Aufsichtsrat Der Vorstand
des Evang. Schriftenvereins A. G. in Karlsruhe.
L. Mühlhäuser. Th. Koch. Herm. Flügel.
(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 265 vom 9./XI. 1915.)

Zur Währungsfrage. — Der Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller verhandelte in der Sitzung seines Hauptvorstandes am 11. Oktober über die Frage, ob mit Rücksicht auf unsere Zahlungsbilanz unsere Auslandsverkäufe zweckmäßiger in Markwährung oder in der ausländischen Währung getätigt werden.

In dem Bericht über die Sitzung wird folgender Bescheid des Präsidenten des Reichsbankdirektoriums vom 6. Oktober veröffentlicht:

»Die Verdrängung des Sterlingwechsels und die Einbürgerung der Markvaluta im internationalen Verkehr ist zweifellos ein Ziel, dessen Verfolgung zu gegebener Zeit energisch wird wieder aufgenommen werden müssen. Augenblicklich handelt es sich aber darum, den für die Regelung des Geldverkehrs mit dem Auslande maßgebenden Stellen, insbesondere der Reichsbank, die Kontrolle des Handels in ausländischen Valuten zu erleichtern. Eine solche Kontrolle, die die Regulierung der Kurse zugunsten der deutschen Interessen zum Ziel hat und eine möglichst sparsame Verwendung des nationalen Goldvorrates für Auslandszahlungen gewährleisten soll, wird aber eher möglich sein, wenn die deutschen Verkäufe in fremder Valuta abgeschlossen werden. Dadurch, daß die so entstehenden ausländischen Guthaben zu einem erheblichen Teil bei der Reichsbank konzentriert werden und die Reichsbank auf der anderen Seite die an sie herantretenden Anforderungen wegen Auslandsguthaben befriedigt, wird sie in die Lage versetzt, einer allzu scharfen Steigerung des Kurzes

